



SPuK- NEWSLETTER

Ausgabe 10/ April 2010

www.spuk.info

EIF-Projekt
SPuK OS – Sprach- und Kulturmittlung

Marika Steinke
Öffentlichkeitsarbeit / Qualitätssicherung/
Vermittlung

Telefon: 0541 35 02 117
Telefax: 0541 349 78 - 4162
m.steinke@spuk.info

Johannisstraße 90 a, 45074 Osnabrück
www.spuk.info

„SPuK als Anstoß für andere Modelle“

Interview mit dem nordrhein-westfälischen Integrationsminister Armin Laschet

Letztes Jahr besuchte Armin Laschet, nordrhein-westfälischer Minister für Generationen, Familie, Frauen und Integration mehrere Projekte der Osnabrücker Caritas. In diesem Rahmen fand eine Vorstellung von „SPuK Sprach- und Kulturmittlung“ und ein Gespräch mit einigen der Sprach- und KulturmittlerInnen statt. Über den dadurch aufgebauten Kontakt hatten wir nun die Gelegenheit, mit Herrn Laschet ein Interview über die Konzeption von SPuK, den Beitrag des Dienstleistungsangebotes zur Verbesserung der Teilhabe von MigrantInnen, sowie der Rolle der Aufnahmegesellschaft im Integrationsprozess zu führen.

Über die Einschätzungen und Antworten von Herrn Laschet möchten wir sie gerne umfassend informieren und geben daher an dieser Stelle das gesamte Interview wieder:

SPuK: Sprach- und Kulturmittlung will Drittstaatsangehörigen in der Region Osnabrück einen gleichberechtigten Zugang zu Angeboten in der Gesundheitsversorgung, der Bildung oder der sozialen Beratung ermöglichen. Das Projekt ermöglicht durch Einsätze der Sprach- und KulturmittlerInnen die Verständigung zwischen Mitarbeitern in den Einrichtungen und deren Klienten und Patienten mit geringen Deutschkenntnissen.

Ist dieses Konzept aus Ihrer Sicht eine sinnvolle Ergänzung der Integrationsinstrumentarien?

Minister Laschet: Viele Zugewanderte haben noch immer nicht ausreichende Informationen über unsere Betreuungs- und Beratungssysteme, nur gut Integrierte profitieren von den Hilfestellungen unserer Regeldienste. Diesem Ungleichgewicht gilt es entgegenzuwirken. In diesem Zusammenhang finde ich Ihr Konzept sehr gut. Es ist ein Modell, um die Teilhabe an den vorhandenen Unterstützungssystemen zu erleichtern und die Potenziale von Zugewanderten zu nutzen. Das Konzept sollte allerdings nicht losgelöst angewandt werden, sondern muss in die Integrationsstrukturen vor Ort eingebettet und in die Arbeit der interkulturellen Öffnung der Regeleinrichtungen generell eingebunden werden. Zudem ist es wichtig, dass man auch die Nachhaltigkeit eines Projektes gewährleisten kann. Bei SPuK ist das der Fall.



Dieses Projekt wird gefördert mit Mitteln
aus dem Europäischen Integrationsfonds (EIF)

Bank für Sozialwirtschaft 1425002 (BLZ 251 205 10)

Steuernummer: 66 270 00249

SPuK: Sprach- und Kulturmittlung unterstützt und begleitet auch Einrichtungen, die Dolmetschfähigkeiten ihrer Mitarbeiter/innen nutzen wollen, bei der Erstellung eines hausinternen Anforderungsprofils und passender Assessments und Qualifizierungen.

Werden Ihrer Erfahrung nach bestehende interkulturelle Ressourcen in den Arbeitsabläufen der o.g. Einrichtungen in zufrieden stellender Weise berücksichtigt und genutzt?

Minister Laschet: Nein, leider noch nicht. Deshalb fördern wir in Nordrhein-Westfalen z.B. Konzepte zur Ausbildung von Zuwanderern zu sogenannten Gesundheitsmediatoren, Kulturdolmetschern oder Bildungs- und Integrationslotsen, z.B. durch das kommunale Integrationsförderungsprogramm KOMM-IN NRW oder durch die landesgeförderten Integrationsagenturen. Diese arbeiten daran, die interkulturelle Öffnung von Diensten und Einrichtungen zu unterstützen und durch die Qualifizierung und den begleiteten Einsatz von ehrenamtlich Tätigen die Zugänge von Zugewanderten zu den Regeldiensten zu erleichtern. Das Projekt "Mit Migranten für Migranten - Interkulturelle Gesundheitsmediatoren in Nordrhein-Westfalen" oder der Aufbau von klinikinternen Dolmetscherdiensten sind zwei erfolgreiche Beispiele. Wir brauchen aber noch mehr solcher Projekte, die auf den Ausbau der Stärken der Zuwanderer abzielen. Wir werben z.B. auch dafür, dass mehr Zuwanderer sich für den Lehrerberuf entscheiden. Zu lange wurde die Integration von Zuwanderern aus der Defizitperspektive betrachtet. Wir müssen stärker die Potenziale und Ressourcen der Menschen berücksichtigen. Mehrsprachigkeit und interkulturelle Kompetenz werden auch in Bewerbungsverfahren immer stärker in den Blick genommen.

SPuK: Das Projekt bezieht die Aufnahmegesellschaft in den Integrationsprozess ein, durch die auftraggebenden Einrichtungen zum einen und die Sprach- und KulturmittlerInnen zum anderen. Auf diese Weise unterstützt es die interkulturelle Öffnung der Institutionen des Gesundheits-, Sozial- und Bildungsbereiches.

Ist dies aus Ihrer Sicht ein übertragbares und wünschenswertes Modell auch für andere Kommunen, z.B. in Nordrhein-Westfalen?

Minister Laschet: Es handelt sich um ein sehr effektives Projekt, was durchaus Modellcharakter hat. Gleichwohl muss jede Kommune prüfen, ob die vorgegebenen Rahmenbedingungen vor Ort für das Projekt geeignet sind oder ob andere Modelle, wie die von mir bereits erwähnten, besser passen. Die meisten Versuche, die interkulturelle Öffnung auf punktuelle Maßnahmen zu beschränken, sind nicht erfolgversprechend. Erfolgreicher sind dagegen Beispiele von umfassenden Organisationsveränderungen und Personalentwicklung. Zudem muss die Leitungsebene der Regeldienste, die interkulturelle Öffnung zur prioritären Aufgabe erklären, um die Mitarbeiter für diesen Kurs zu gewinnen. SPuK ist ein Weg, der auch Anstoß für andere Modelle geben kann. Deshalb ist es auch gut, dass Sie in Ihrem Newsletter darüber berichten.

SPUK: SPuK – Sprach- und Kulturmittlung will keine Parallelstrukturen für Drittstaatsangehörige aufbauen, sondern ihnen die Türen in die Regeldienste und Beratungsangebote öffnen. Auch auf diese



Weise soll die Integration und die Eigen- und Fremdwahrnehmung von Drittstaatsangehörigen als Bürger dieses Landes vorangetrieben werden.

Ist diese Strategie Ihrer Meinung nach ein richtiger Weg, Blockaden und Hürden im Integrationsprozess zu überwinden?

Minister Laschet: Unser Ziel muss es sein, dass Zuwanderer und Einheimische gleichermaßen Zugang zum Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesen bekommen. Unser Anspruch ist nicht nur eine formale Rechtsgleichheit, wie sie durch das Antidiskriminierungsgesetz gewährleistet ist, sondern auch unserem sozialstaatlichen Selbstverständnis geschuldet. Demnach müssen wir Maßnahmen entwickeln, die Hürden abbauen und sich an den sozialen und kulturellen Bedingungen für die Inanspruchnahme der Dienste orientieren. Die Entwicklung einer solchen bedarfsgerechten Angebotsstruktur umfasst viele Aufgabenfelder. In diesem Zusammenhang halte ich Ihr Projekt für eine sehr gute Maßnahme, ich sehe keine Gefahr für Parallelstrukturen.

SPuK: Ausgehend von Bedarfsanalysen in unserer annähernd 8-jährigen Praxis bieten wir Sprach- und Kulturmittlung als Dienstleistung an, die von den DolmetscherInnen als selbständige Nebenbeschäftigung durchgeführt wird. Dadurch können wir die Dienstleistung für eine große Anzahl von Sprachen, auch sehr ausgefallene, anbieten und gewährleisten, dass Sprach- und KulturmittlerInnen nur in ihrer klar definierten Rolle tätig werden und nicht durch die Übernahme weiterer Aufgaben in die Beratungs- und Fachkompetenz der MitarbeiterInnen der auftraggebenden Einrichtungen eingreifen.

Ist diese eng gefasste Aufgabenstellung und Abgrenzung zu anderen Diensten aus Ihrer Sicht gewinnbringend?

Minister Laschet: In der Praxis ist diese Eingrenzung im Einzelfall sicherlich nicht so einfach umzusetzen, ich halte sie dennoch für wichtig und notwendig. Das Konzept von SPuK kann nur erfolgreich sein, wenn es in Kooperation mit den Regeldiensten, den Integrationsfachdiensten und Selbstorganisationen von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte gestemmt wird und das gegenseitige Vertrauen da ist.

Wir danken Herrn Minister Laschet für das Interview und sein darin ausgedrücktes Interesse an „SPuK Sprach- und Kulturmittlung“ und hoffen, dass Ihnen als Leserinnen und Leser dieser Newsletter einen kleinen Einblick in die Konzeption und integrationspolitische Zielsetzung von SPuK geben konnte.

Mit freundlichen Grüßen

Osnabrücker Netzwerk „Sprach- und Kulturmittlung“

In eigener Sache

Mit diesem Newsletter informieren wir Sie regelmäßig über unsere Angebote zur Sprach- und Kulturmittlung. Damit soll das Dienstleistungsangebot einer breiten Fachöffentlichkeit in der Region Osnabrück bekannt gemacht und auf den Nutzen des Angebots hingewiesen werden.

Darüber hinaus stehen wir Ihnen selbstverständlich per Telefon oder Email zur Verfügung, falls Sie Fragen haben oder Sie unsere Dienstleistung in Anspruch nehmen wollen und den Einsatz eines Sprach- und Kulturmittler mit uns koordinieren möchten.



Dieses Projekt wird gefördert mit Mitteln
aus dem Europäischen Integrationsfonds (EIF)

Bank für Sozialwirtschaft 1425002 (BLZ 251 205 10)

Steuernummer: 66 270 00249
